

KREIS GÖPPINGEN



Auf Seite 17: Der **Jugendtreff** „classics“ im Göppinger Stadtteil Ursenwang wurde in Eigenleistung renoviert.

Teamviewer übernimmt Xaleon

Wirtschaft Vorstandschef Oliver Steil spricht von einer „großartigen Ergänzung“ für das Göppinger Unternehmen.

Göppingen. Teamviewer hat das österreichische Start-up Xaleon übernommen. Der Göppinger Fernwartungsspezialist steigt mit diesem Deal in das Geschäft mit digitaler Kundenbetreuung ein. Über den exakten Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart. Neben einer „fixen Komponente im niedrigen zweistelligen Millionenbereich“ erhöhe sich der Gesamtkaufpreis um eine variable Komponente, die an bestimmte Unternehmensziele über einen Zeitraum von vier Jahren gekoppelt ist, teilt Teamviewer, der weltweit führende Anbieter von Remote-Konnektivitätslösungen und Technologie zur Digitalisierung von Arbeitsprozessen, mit.

Das Kernprodukt von Xaleon sei eine besondere Form des Screensharings, das ohne Installation und ohne Übertragung von Nutzerdaten funktioniere. Der Kundenbetreuer kann also sehen, was der Kunde gerade auf der Seite der Firma macht, bekommt aber keinen kompletten Zugriff auf den Computer. Die Software arbeite daher vollkommen DSGVO-konform, also nach der Datenschutzgrundverordnung, betont Teamviewer in seiner Pressemitteilung. Zudem habe Xaleon eine spezielle Software entwickelt, zu der Funktionen wie Live- und Video-Chats gehören sowie eine elektronische Unterschrift, um innerhalb einer Online-Kundeninteraktion rechtskräftige Verträge abschließen zu können. Darüber hinaus beinhaltet Xaleons Angebot Schnittstellen zu allen wichtigen Kundenservice- und Ticket-Management-Systemen, um eine reibungslose Integration zu ermöglichen. Teamviewer hat Xaleons Technologie kürzlich in seine eigene Lösung Teamviewer Tensor integriert, was bei den Kunden auf großes Interesse gestoßen sei. Dies habe schließlich den Ausschlag gegeben, die Österreicher zu übernehmen.

Oliver Steil, Vorstandschef von Teamviewer, sieht viele Vorteile in dem Deal: „Xaleon ist eine großartige Ergänzung unseres bestehenden Produktportfolios.“ Seit der Übernahme von Ubimax im vergangenen Jahr unterstützen die Göppinger Unternehmen bei der Digitalisierung ihrer Arbeitsprozesse in der Industrie 4.0. Jetzt investiere Teamviewer in den Bereich digitale Kundenbetreuung, „da wir einen zunehmenden Bedarf an Lösungen für Online-Kundeninteraktionen sehen, die physische Vertriebs- und Kundendienstprozesse als wichtigen Teil der Wertschöpfungskette in allen Branchen ersetzen“, erklärt der Manager.

Susann Schönfelder

Homeoffice wird zum Alltag

Pandemie In den öffentlichen Verwaltungen arbeiten mittlerweile viele Mitarbeiter von zuhause aus. Auch die Wirtschaft hat sich auf die Situation eingestellt. Von Dirk Hülser

Wo immer es möglich ist, müssen Arbeitgeber vom kommenden Mittwoch an ihren Mitarbeitern Homeoffice anbieten. Dies wurde am Dienstag bei den Beratungen von Bund und Ländern entschieden. Schon jetzt arbeiten etliche Arbeitnehmer von zuhause aus, im Frühjahr sollen es allerdings deutlich mehr gewesen sein. Wie sieht die Realität aus? Gehen die kommunalen Arbeitgeber mit gutem Beispiel voran? Hier eine Übersicht.

Landratsamt „Derzeit sind bis zu 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landratsamts im Homeoffice, das entspricht etwa 25 Prozent“, teilt die Pressestelle mit. Im Frühjahr im ersten Lockdown seien es noch zehn Prozent gewesen. Bei rund einem Drittel der Arbeitsplätze sei kein Homeoffice möglich, etwa bei Hausmeistern oder dem Schalterpersonal in der Zulassungsstelle. Demnach seien 38 Prozent aller Mitarbeiter, bei denen Arbeit von zuhause möglich ist, im Homeoffice - mit täglichen Schwankungen.

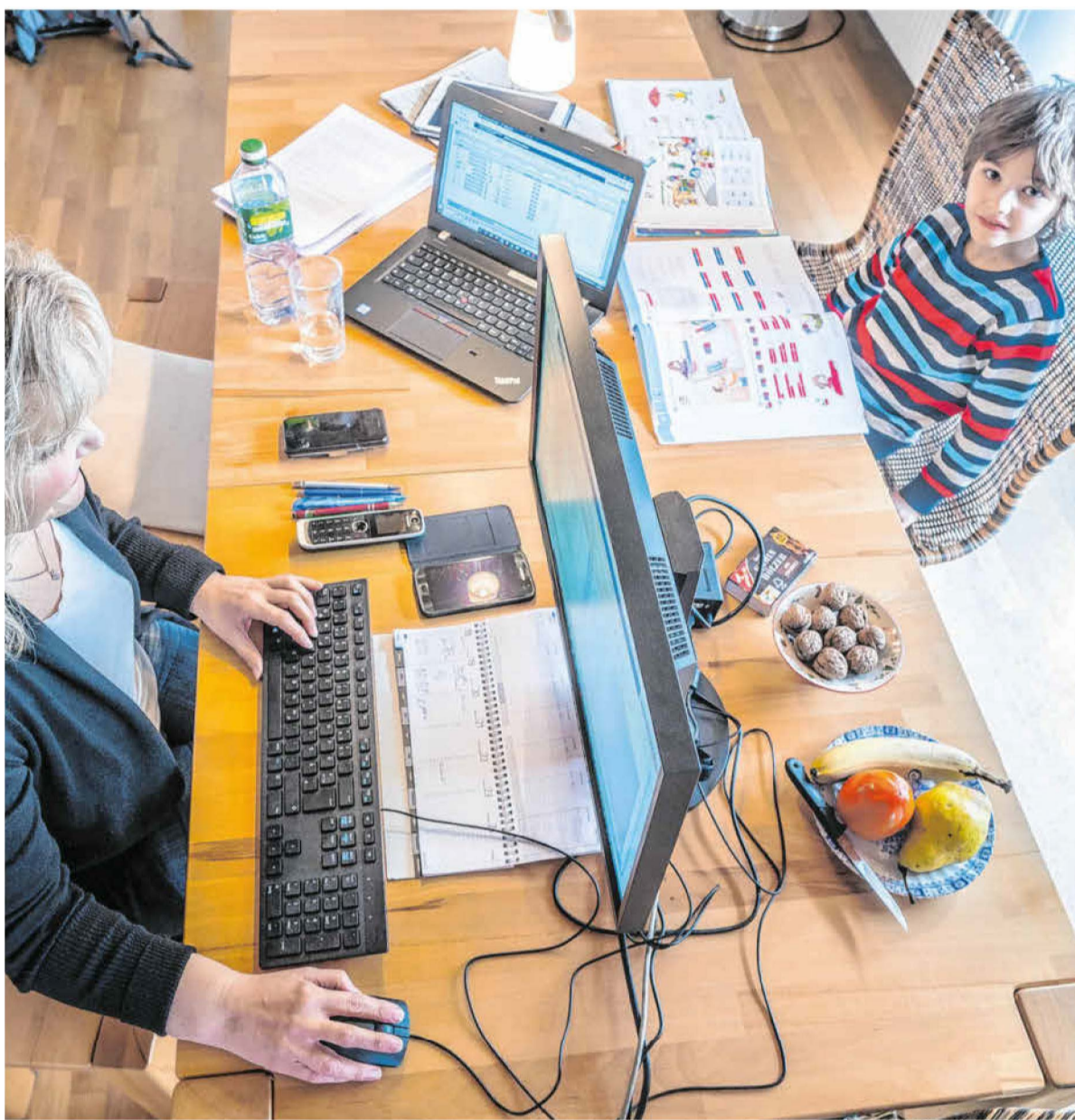
Göppingen „Die Einführung der Telearbeit, auch als ein Beitrag zur flexibleren Gestaltung der Arbeitszeit, wurde bereits im Jahr 2011 mit einer Dienstvereinbarung zwischen Oberbürgermeister und Personalrat geregelt“, sagt der städtische Pressesprecher Olaf Hinrichsen. Zum 1. Januar sei diese Vereinbarung nun neu gefasst worden. Eine konkrete Zahl könne nicht genannt werden, auch, weil viele Mitarbeiter zwischen Homeoffice und Präsenzarbeit abwechselten. Und: „Viele Bereiche können nicht oder nur sehr eingeschränkt im Homeoffice arbeiten, vom Kita-Bereich über den Betriebshof bis zum Friedhofswesen.“

Eislingen Personalleiterin Stefanie Zänker berichtet: „58 Personen haben die Möglichkeit, temporär im Homeoffice tätig zu sein. Dadurch können alle Abstandregelungen großzügig eingehalten werden.“

„Die Einführung der Telearbeit wurde bereits im Jahr 2011 mit einer Dienstvereinbarung geregelt.“

Olaf Hinrichsen
Pressesprecher Stadt Göppingen

und die Büros als Einzelbüros genutzt werden.“ So komme das Eislinger Rathaus auf eine Quote von 53 Prozent, der gleiche Wert wie im Frühjahr. Zu beachten seien aber auch die individuelle Situation. So gebe es Mitarbeiter, „die aufgrund ihrer persönlichen Voraussetzungen, zum Beispiel eine instabile Internetverbindung, nicht im Homeoffice arbeiten möchten und/oder können.“



Neuer Alltag in vielen Familien: Homeoffice am Esstisch, das Kind wird nebenher beschult. Von kommenden Mittwoch an müssen Arbeitgeber die Arbeit von zuhause ermöglichen. Foto: Giacinto Carlucci

Ebersbach 15 Prozent der städtischen Belegschaft sind derzeit im Homeoffice, das sind 30 Mitarbeiter - zehn mehr als im Frühjahr. Viel mehr Heimarbeiter sei nicht möglich, heißt es aus dem Büro des Bürgermeisters: „Es geht bei der Stadtverwaltung aufgrund fehlender rechtlicher Vorgaben leider nicht, dass alle Vorgänge von zuhause aus bearbeitet werden können.“

Donzdorf Soweit wie möglich, werde das Arbeiten im Homeoffice in Anspruch genommen, teilt das Rathaus mit. „Das sind etwa ein Drittel der Mitarbeiter im Rathaus (rund 10 bis 15 Personen). Zudem haben viele Mitarbeiter ein Einzelbüro.“ In den Büros, die mehrfach besetzt sind, werde im Wechsel gearbeitet.

Wie ist die Homeoffice-Situation in der Wirtschaft? Klar ist, dass ein Mitarbeiter in der Fertigung nicht von zuhause aus arbeiten kann, auch wer am Schalter Kunden berät, kann dies schlecht im Homeoffice machen. Anders ist es in Verwaltungen.

Kreissparkasse Das öffentlich-rechtliche Institut habe seit Beginn der Pandemie seine Homeoffice-Quote gesteigert, sagt Pressesprecher Uwe Janke. 125 weiteren Mitarbeitern werde

nun die Arbeit von zuhause ermöglicht. „Aufgrund von organisatorischen und sicherheitstechnischen Restriktionen können jedoch nicht alle Mitarbeitende mobil arbeiten.“ 400 Kollegen könnten nun ins Homeoffice. Das entspreche - ohne Azubis - einer Quote von 48 Prozent. Die tatsächliche tägliche Quote dürfe sich laut Janke zwischen 35 und 40 Prozent bewegen.

„Unsere Berater sind vor Ort - unter Einhaltung aller Sicherheitsmaßnahmen.“

Simone Stuhler
Pressesprecherin Volksbank Göppingen

Volksbank Göppingen Bei etwa 20 Prozent liegt die Quote bei der Genossenschaftsbank. Rund 80 der 360 Mitarbeiter - gleich viel wie im Frühjahr - hätten technisch die Möglichkeit, mobil zu arbeiten, berichtet Pressesprecherin Simone Stuhler. „Da wir als Bank ja systemrelevant sind und unsere Geschäftsstellen geöffnet haben, sind unsere Berater wie gewohnt vor Ort - natürlich

unter Einhaltung aller Sicherheitsmaßnahmen.“

Märklin Im Verwaltungsbereich liege der Prozentsatz bei deutlich über 50 Prozent, heißt es seitens der Geschäftsführung. Schon zu Beginn der Pandemie habe das Unternehmen große Investitionen in zusätzliche EDV-technische Hilfsmittel wie Laptops getätigt. „So haben wir bereits im ersten Lockdown alle Möglichkeiten für mobiles Arbeiten ausgeschöpft und praktizieren dies nach wie vor.“

Schuler Seit Beginn des ersten Lockdowns seien die notwendigen IT-Kapazitäten und Zugänge systematisch ausgebaut worden, sagt Hans Obermeier, Leiter der Unternehmenskommunikation. Ziel sei aber nicht, einen bestimmten Prozentsatz der Mitarbeiter außerhalb der angestammten Büros arbeiten zu lassen. „Was wir vielmehr wollen und erreichen, ist, dass in der aktuellen Pandemie-Phase immer nur die Beschäftigten in ihrem Büro, der Produktionshalle, auf Außenbaustellen oder anderen Teilen des Betriebsgeländes präsent sind, die zur Bearbeitung von Kundenanfragen auch wirklich vor Ort benötigt werden.“

Seite 2

Sieben Todesfälle in einer Woche

Pandemie Im Landkreis Göppingen wurde das Coronavirus aktuell in fünf Pflegeeinrichtungen nachgewiesen.

Kreis Göppingen. Innerhalb der vergangenen Woche sind im Landkreis Göppingen sieben Menschen gestorben, die zuvor positiv auf das Coronavirus getestet worden waren. Das teilte das Gesundheitsamt mit. Am Mittwoch vermeldete die Behörde keinen weiteren Todesfall im Zusammenhang mit dem Virus. Die Zahl der Todesfälle seit Beginn der Pandemie liegt damit weiter bei 145. Bei den seit 13. Januar Verstorbenen handelt es sich um drei Frauen, eine von ihnen war über 60, eine über 70 und eine über 90 Jahre alt. Bei den vier verstorbenen Männern handelt es sich um einen über 50-Jährigen, einen über 60 Jahre alten Mann und zwei über 80-Jährige.

Drei dieser sieben Todesfälle stehen im Zusammenhang mit einer Pflegeeinrichtung, heißt es in der Mitteilung. Aktuell wurde das Virus in fünf Pflegeheimen im Landkreis bei Bewohnern und Mitarbeitern nachgewiesen. Nach gestrigem Stand sind insgesamt 33 Bewohner und Pflegekräfte im Kreis Göppingen positiv auf das Coronavirus getestet worden.

Das Kreisgesundheitsamt meldete am Mittwoch 39 Corona-Neuinfektionen. Weil gleichzeitig 39 Menschen als genesen galten, lag die Zahl der aktuell Infizierten wie schon am Vortag bei 346. Seit Beginn der Pandemie wurden insgesamt 6621 Menschen positiv auf das Virus getestet. Der Wert der Sieben-Tage-Inzidenz im Landkreis Göppingen betrug am Mittwoch 90,6. Am Dienstag lag der Wert noch bei 106,9.

Wie die grafische Übersicht der aktuellen Fallzahlen im Landkreis zeigt, gab es gestern in neun Gemeinden keine aktuell mit dem Virus Infizierten. Dazu zählen Adelberg, Aichelberg, Birenbach, Drackenstein, Hattenhofen, Hohenstadt, Lauterstein, Wangen und Wiesensteig.

In der Göppinger Klinik am Eichert wurden gestern 26 Menschen, die positiv auf das Coronavirus getestet sind, behandelt, zudem elf Verdachtsfälle. Davon mussten drei beatmet werden. In der Helfenstein-Klinik Geislingen wurden fünf Covid-19-Patienten stationär behandelt. dip



Im Kreis Göppingen gibt es 39 Neuinfektionen. Foto: Carlucci

Dachstuhlbrand Ermittlungen laufen noch

Göppingen. Nach dem Brand in der Göppinger Nordstadt am vergangenen Donnerstag ermittelt die Polizei weiter. „Wir gehen weiterhin von einem technischen Defekt aus. Was ursächlich für diesen Defekt war, dazu laufen die Ermittlungen noch“, teilte ein Sprecher des Polizeipräsidiums Ulms mit.

Bei dem Feuer in der Bartenbacher Straße war der Dachstuhl eines Drei-Familien-Hauses zerstört worden. Verletzt wurde niemand. Schaden: 150 000 Euro. su

Ärzte sollen in Praxen impfen

Kreis Göppingen. Der stellvertretende Vorsitzende der Kreisärzteschaft, Dr. Emil Frick, ärgert sich über den schleppenden Start der Impfungen im Landkreis und darüber, dass es nahezu unmöglich ist, einen Termin im Kreissimpfzentrum zu ergattern: „Das kann nicht sein, dass man die Provinzbevölkerung darben lässt.“ Er schlägt ein anderes Konzept vor: „Gemeinsam mit Ärzten und Apothekern gegen die Pandemie.“

Seit wenigen Tagen kann der verwendete Impfstoff von Biontech/Pfizer auch sechs Stunden nach der Aufbereitung ohne Tiefkühlung verwendet werden. Das

eröffnet neue Chancen, findet Frick: „Wir müssen so schnell wie möglich die niedergelassenen Ärzte über die Apotheken bedienen.“ Die Idee: Der Apotheker setzt den Impfstoff an, nachdem die Arztpraxen ihn für bestimmte Uhrzeiten bestellt haben.

Frick ist klar, dass dafür noch nicht genügend Impfstoff vorhanden ist, aber eine frühe Planung sei sinnvoll, um startklar zu sein, wenn mehr Vakzine zur Verfügung stehen: „Wir wollen nicht sofort loslegen, sondern alles rechtzeitig vorbereiten. Mir geht es darum, effektiver zu sein als die Kreissimpfzentren.“ dh



Schild einer berühmten Fernstraße

Mobilität Die Route 66 in den Vereinigten Staaten steht für Abenteuerlust und Freiheit. In diesem Haus in Göppingen scheint ein Fan dieses Lebensgefühls zu wohnen. Foto: Giacinto Carlucci

Brand Luftentfeuchter fängt Feuer

Wäschenbeuren. Ein Luftentfeuchter im Keller eines Hauses in Wäschenbeuren hat am Dienstag Feuer gefangen. Als Ursache gibt die Polizei einen technischen Defekt an. Bei dem Brand entstand ein Schaden von etwa 10 000 Euro. Die drei Bewohner des Hauses wurden vorsorglich ins Krankenhaus gebracht. Gegen 20.45 Uhr hatte ein Brandmelder angeschlagen, woraufhin sie die Flammen mit einem Feuerlöscher erstickten. Zusätzlich verständigten die Bewohner die Feuerwehr.